

# Sparsam heizen: Wer, wenn nicht wir?

Energetische Sanierung am Beispiel der Pfarrei Stein / Staatliche und kirchliche Fördertöpfe

„Liebe Heizung, bitte spring doch wieder an!“ Ein ums andere Mal stand Kaplan Simon Heindl im Keller des von ihm bewohnten Pfarrhauses Stein und versuchte die mehr als 30 Jahre alte Anlage wieder in Gang zu bringen. Nur ein paar Schritte weiter befand sich das nächste „Sorgenkind“, die Pfarrkirche. Deren ebenfalls mit Gas betriebene Heizung „hat viel Energie verbraucht, und doch nicht die richtige Leistung gebracht“, berichtet Kirchenpflegerin Annette Herrmann-Schmidt. „Wir haben viel Geld für Reparaturen ausgegeben. Und der Schornsteinfeger sagte, da muss man was tun“. Diesem Appell hat die Kirchenstiftung eindrucksvoll Folge geleistet: Seit kurzem sind in Pfarrhaus und Kirche hocheffiziente, sparsame Heizungsanlagen in Betrieb, die die Verantwortlichen nicht zuletzt als aktiven Beitrag zur „Klimaaufbauoffensive 30plus“ des Bistums Eichstätt sehen. Als einen von vielen kleinen Bausteinen, die auf dem erklärten Weg der Diözese zur Klimaneutralität notwendig sein werden.

## „ZIEMLICH MARODE“

Im Pfarrhaus wurde eine Kombination aus Gasheizung und Solarthermie auf dem Pfarrhausdach verbaut. Die Kirche samt Sakristeigebäude, Bücherei und Büro des Gemeindefereenten kann mit einer

## „Schöpfung bewahren – Sonne nutzen“

so lautet die Devise der Pfarrei St. Albertus Magnus in Stein. Eine Anzeigetafel zeigt kontinuierlich den Energieverbrauch. Die Tage der störanfälligen alten Heizung (Abb. u.) sind vorbei.



Fotos: pf

Kombination aus Gasheizung und zwei Wärmepumpen beheizt werden. Vervollständigt wird das Konzept durch eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des Pfarrheims. Sie liefert mit ihren 20 Solarmodulen nicht nur den Strom für den Betrieb der Wärmepumpen, sondern deckt derzeit fast den gesamten Bedarf in Kirche und Pfarrzentrum. Bevor es im Herbst 2020 mit den Umbauen losgehen konnte, hatten sich die Verantwortlichen nicht nur in technische Details

eingesehen, sondern auch Fördermöglichkeiten ausgelotet. Froh waren sie dabei über die Unterstützung durch Fachleute der Diözese, durch eine externe Energieberaterin und fachkundige Handwerker.

„Wir hatten gewusst, dass unsere Heizungen ziemlich marode sind“, meint Michael Alberter, der seit 2018 Pfarrer in Stein ist und den Pfarrverband Nürnberg-Südwest/Stein leitet. In diesem Bewusstsein habe die Pfarrei bereits auf einen baldigen Austausch hingespart und

Kirchgeldentnahmen von mindestens zwei Jahren zurückgelegt, ehe sie schließlich Kontakt mit dem Bischöflichen Bauamt aufnahm. Bald darauf kam der zuständige Fachberater Winfried Glasmann zum Ortstermin vorbei und traf in Stein auf große Offenheit in Sachen energieeffiziente Sanierung. Der Klimamanager des Bistums, Bernd Grünauer, kann dies bestätigen: „Seit ich im Amt bin, sind die Pfarrei und der ganze Pfarrverband mit mir in Kontakt.“

## KEIN „DURCHWINKEN“

Die Steiner Kirchenpflegerin Anette Herrmann-Schmidt war eine der ersten Interessentinnen für Grünauers „Aktion Sparflamme“, die die Pfarreien dazu ermuntern will, die Augen aufzuhalten in Sachen Energieeinsparungspotential. Ausgehend von der Devise „Viel Geld haben wir nicht für große Innovationen, was können wir trotzdem machen?“, nutzte Herrmann-Schmidt, damals noch Umweltbeauftragte im Pfarrgemeinderat, die Gelegenheit, mit einem Energieberater eine Bestandsaufnahme zu machen: Verwenden wir durchgängig Energiesparlampen? Sind die Fensterdichtungen intakt? Wie viel Strom fressen alte Boiler?

Nachhaltig und sparsam sollten auch die neuen Heizungen für Pfarrhaus und -kirche betrieben

## Klimaschutzziele auch beim Sanieren im Blick haben

Verankert in diözesanen Bauregeln / Kirchenverwaltungen finden Ansprechpartner

Rund 90 DIN A4-Seiten umfassen die 2016 in Kraft gesetzten diözesanen Bauregeln. Sie beginnen mit dem Verweis auf das diözesane Bauwesen als Beitrag zum Dienst an der Sendung der Kirche. Auf der allerersten Seite ist aber auch der Aspekt der Nachhaltigkeit festgeschrieben: Die Kirche werde ihrer besonderen Verantwortung für die Schöpfung und den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen nur gerecht, „wenn sie sich an den Anforderungen eines ökologischen verant-

wortungsvollen und ressourcenschonenden Bauens orientiert.“ Bei allen Planungs- und Entscheidungsprozessen seien entsprechende Aspekte „in bestmöglichem Umfang umzusetzen“.

## „ES TUT SICH VIEL“

Ralph Lutz, der Leiter des Diözesanbauamts, steht ganz hinter diesem Anspruch, „der ja auch zur Klimaaufbauoffensive des Bistums passt“. Mit der Konsequenz, dass dafür bei Sanierungsmaßnahmen auch mehr Geld in die Hand

genommen werden müsse, sei doch die Umstellung auf erneuerbare Energien in der Regel teurer als der Einbau einer konventionellen Heizung. Die Suche nach der besten Lösung im Einzelfall erfolge in Zusammenarbeit mit dem Klimamanager des Bistums, Bernd Grünauer.

„Es tut sich gerade sehr viel“, bestätigt dieser und bescheinigt dem Baudirektor „ein offenes Ohr“ für Maßnahme zur Verbesserung der Energieeffizienz. Grünauer bekommt regelmäßig Anfragen

von Kirchenverwaltungen, die diesen Schritt gehen möchten. Er kann Tipps geben, welche Fördertöpfe in Frage kommen. Ansprechpartner seien aber auch die Fachberater des diözesanen Bauamts und die Verwaltungskordinatoren der Dekanate, rät er. Generell mache der Austausch alter Heizanlagen, insbesondere Ölheizungen, Sinn, meint Grünauer, und verweist nicht zuletzt auf die zu Jahresbeginn eingeführte CO2-Steuer: „Sie steigt kontinuierlich an“.

werden. Die jetzt gefundene Lösung sei das Ergebnis ausführlicher Überlegungen, berichtet Alberter. Die Genehmigung durch die Diözese sei „kein einfaches Durchwinken“ gewesen, „weil es doch eine erheblich teurere Lösung war als ein einfacher Austausch der Gasheizungen“. Andererseits stand die Fördermöglichkeit durch das BAFA-Programm im Raum: 35 Prozent der Kosten, die beim Umstieg aufs Heizen mit erneuerbaren Energien anfallen, übernimmt der Staat. Einen Zuschuss gab es auch aus dem Klimafonds der Diözese Eichstätt. Nicht zuletzt „konnten wir in der Kirche einiges an bestehenden Rohren belassen und mussten nicht alles herausreißen, was bei vorhergehenden Reparaturen bereits erneuert worden war“, erläutert Herrmann-Schmidt. „Wir hatten außerdem Glück, dass vor Corona alles in trockenen Tüchern war. Sonst hätten wir die Preise nicht halten können.“

### VIEL WENIGER VERBRAUCH

Einen ganz entscheidenden Vorteil, den die Kirchenstiftung langfristig hat, nennt Pfarrer Alberter: „Die deutliche Reduzierung der jährlichen Gas- und Stromkosten durch künftig enorm gesenkten Gasverbrauch und Nutzung des selbst produzierten Sonnenstroms. Damit wird die finanzielle Leistungsfähigkeit der Kirchenstiftung langfristig und spürbar erhöht.“

Die Heizungsabnahme erfolgt in diesen Tagen, die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des Pfarr-

heims ging bereits Mitte Mai in Betrieb. „Seitdem brauchen wir kaum noch Strom aus dem Netz“, freut sich Alberter genauso wie Herrmann-Schmidt, die überrascht feststellt: „Obwohl wir zeitweise kaum Sonnenschein hatten, hat die Anlage fleißig produziert.“ Kaplan Heindl ist ein Fan der App, mit der sich auf dem Handy live der Energiefluss in den Gebäuden verfolgen lässt und die auch Störungen gleich meldet: „Der Hausmeister kann im Prinzip daheim beim Frühstück schauen, ob alles läuft.“

Zeitweise war auch die Überlegung im Raum gestanden, eine E-Tankstelle am Pfarrhaus einzurichten. Der Kaplan, der auch stellvertretender Vorsitzender der Kirchenverwaltung ist, hatte schon geliebäugelt, sich ein E-Auto anzuschaffen. Aber die Erneuerung der Elektroinstallation im Pfarrhaus, wo es noch Sicherungskästen mit alten Porzellansicherungen gibt, hätte momentan den Rahmen gesprengt.

Langfristig, so überlegt Pfarrer Alberter, „hätten wir noch mehr Flachdächer, auf denen Strom erzeugt werden könnte. Aber das muss sich entwickeln“. Er schaut unterdessen schon in eine weitere Gemeinde seines Pfarrverbands, nach „In Maria am Hauch“ in Röthenbach, wo ebenfalls eine energetische Sanierung ansteht. Für nachhaltige Konzepte müsse man bei Kirchenverwaltungen und Kirchortsräten nicht lange werben, meint Alberter: „Die sind da schon mittendrin und stehen voll dahinter.“ *Gabi Gess*

### Den Baufortschritt in Stein

hat Kaplan Simon Heindl chronologisch festgehalten. Hier ein Foto vom 25. November 2020: Mit einem Hubsteiger werden die Module für die Solarthermie auf das Pfarrhaus-Dach gehoben und montiert.



Foto: pf

### ZUM BEISPIEL

## Von Heizöl zu Pellets

Kaum hatte Hans-Peter Kraus im Januar 2019 sein Amt als Kirchenpfleger der Pfarrei Pietenfeld bei Eichstätt angetreten, da war es wieder einmal so weit: Die Heizung im Versammlungshaus St. Michael streikte. Zwar konnte der Kundendienstmonteur einmal mehr kurzfristig Abhilfe schaffen. Aber auf Dauer war das keine Lösung. Die hat die Pfarrei nun mit einer Pellet-Heizung gefunden.

### MIT GUTEM BEISPIEL

1960 war in Pietenfeld ein neues Pfarrhaus gebaut worden. Nachdem kein Ortsgeistlicher mehr dort wohnte, entwickelte es sich zunehmend zum Treffpunkt der Dorfgemeinschaft. Es wurde saniert und durch einen großen, 2006 eingeweihten Saal erweitert. Aus Kostengründen war seinerzeit an der Ölheizung aus dem Jahr 1995 nicht gerüttelt worden. Deren zunehmende Macken waren aber nicht das Einzige, was der Kirchenverwaltung in den zurückliegenden Jahren Sorge bereitete: Von den Kellerwänden blätterte die Farbe, modriger Geruch lag in der Luft. All dies kam zur Sprache, als 2019 Klimamanager Bernd Grünauer und ein Vertreter des diözesanen Bauamts zum Orts-termin kamen.

Was die Heizanlage betraf, so wäre eine Ölheizung für 12.000 Euro die günstigste Variante gewesen, berichtet Kraus. Aber der kellergeschweißte alte Tank ohne Schutzwanne hätte ebenfalls erneuert werden müssen. „So hat sich mehr und mehr herauskristallisiert, dass es auf eine energetisch nachhaltige Lösung hinausläuft“, berichtet er. Konkret war dies eine Pellet-Heizung für 21.000 Euro. Aus dem Klimafonds des Bistums erhielten die Pietenfelder dafür einen Zuschuss. „Aber es ging uns nicht nur darum, den Fördertopf abzugreifen“, meint Kraus. Die Pfarrei habe auch

ein Stückweit Aushängeschild einer schöpfungsverantwortlich handelnden Kirche sein wollen.

Den Pelletbunker, der im ehemaligen Öltankraum entstand, errichteten ehrenamtliche Helfer, die auch bei der Kellersanierung Hand anlegten und den feuchten Putz abschlugen. Gegen die aufsteigende Feuchtigkeit wurden Löcher gebohrt und mit Kunstharz aufgefüllt. Nach dem ersten Winter zeichnet sich schon ab: Die Luft im Keller ist deutlich besser.



Mit welchen Einstellungen läuft die neue Heizung effektiv und sparsam? Mit dieser Frage setzt sich Pietenfelds Kirchenpfleger Hans-Peter Kraus gerade auseinander.

Ein positiver Förderbescheid kam vom Staat: Es gab 3.500 Euro BAFA-Zuschuss für den Austausch der Heizung. Glück für die Pietenfelder: Ihr ehrenamtlicher Kirchenpfleger ist hauptberuflich einer von acht Verwaltungskoordinatoren der Diözese Eichstätt und entsprechend fit, was Fördertöpfe und Finanzierungsangelegenheiten betrifft.

Das liebe Geld ist für Kraus auch der entscheidende Knackpunkt auf dem geplanten Weg der Diözese zur Klimaneutralität: „Unsere Sanierung hat, alles in allem 36.000 Euro gekostet. Das ist überschaubar.“ Aber manchmal seien die vorgeschlagenen Kosten für eine energetische Sanierung zwei oder dreimal so hoch. *Gabi Gess*